Schleswig-Holstein

Gemeinsam für eine menschenwürdige Pflege

„Gemeinsam für eine menschenwürdige Pflege!“ Unter diesem Motto stand das 47. Neujahrsgespräch des SoVD Schleswig-Holstein, zu dem rund 120 Persönlichkeiten aus Politik und Gesellschaft in ein Kieler Hotel kamen.

In seiner Begrüßungsrede sagte der SoVD-Landesvorsitzende Sven Picker: „Wir müssen erreichen, dass allen Pflegebedürftigen unabhängig von der Art ihrer Einschränkung ein Höchstmaß an qualitativer Pflege zukommt.“ In diesem Zusammenhang forderte er eine verbesserte Personalausstattung der Pflegeeinrichtungen sowie eine deutlich verbesserte Entlohnung der Pflegekräfte.

Staatssekretärin Anette Langner fordert die Umsetzung der Koalitionsbeschlüsse.

Sven Picker spricht für ein Höchstmaß an qualitativer Pflege für alle Pflegebedürftigen.

Um die Finanzierung des Pflegesystems langfristig zu sichern und zu stärken, schlug Picker die Weiterentwicklung der Pflegeversicherung zu einer solidarischen Bürgerversicherung vor.

Selbstbestimmung als zentraler Faktor in der Pflege

Anette Langner, Staatssekretärin im Kieler Sozialministerium und Festrednerin des Abends, freute sich über die Verbesserungen in der Pflegepolitik, die im Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung festgelegt wurden, und kündigte an, dass Schleswig-Holstein mit Nachdruck die Umsetzung der Beschlüsse fordern werde.

Die Gäste des Neujahrsgespräches hörten den Rednern konzentriert zu.

Weiter forderte sie, die Selbstbestimmung jedes Einzelnen zum zentralen Faktor der Pflegepolitik zu machen. Dafür gelte es jedoch, die richtigen Rahmenbedingungen zu schaffen. In Schleswig-Holstein seien mit dem Pflegenottelefon und den Pflegestützpunkten bereits erste Grundlagen vorhanden, so Langner.

Absolute Priorität räumte die Staatssekretärin der Entwicklung neuer innovativer Wohnformen sowie einer deutlichen Verbesserung in der Ausbildung und Bezahlung der Pflegefachkräfte ein.

Studien zeigen: weniger Sport in Paarbeziehung – Sport im Alter hält gesund

Auch im Alter mit Sport starten

Zwei aktuelle Langzeitstudien geben Aufschluss über die Sportbegeisterung in mittleren Jahren und im Alter. Dabei kamen Forscher vor allem zu zwei Ergebnissen: Wer in einer Paarbeziehung lebt, treibt weniger Sport. Und: Es lohnt auch im Alter noch, damit zu beginnen. Denn auch sportliche Spätstarter bleiben länger gesund.

Wer in einer Paarbeziehung lebt oder verheiratet ist, treibt weniger Sport als Alleinlebende. Das hat zunächst die Studie des Deutschen Institutes für Wirtschaft (DIW) ergeben. Die Untersuchung, deren Ergebnisse im Januar in Berlin vorgestellt wurden, stützt sich auf Daten des SOEP, des Sozioökonomischen Paneels. SOEP befragt jedes Jahr mehrere Tausend Männer und Frauen zu verschiedenen Themen.

Den Befragungsergebnissen zufolge ließ der sportliche Ehrgeiz vor allem bei Ehepaaren nach. Die Soziologen interpretieren diese Tatsache mit der sogenannten „Heiratsmarkt-Hypothese“: Je stabiler die Verbindung, desto geringer die sportliche Aktivität.

Ab einem Alter von 50 Jahren zeigten verheiratete Männer hingegen wieder mehr Interesse am Sport – wie die Forscher vermuten, weil sie von ihren Frauen der Gesundheit zuliebe dazu angetrieben werden.

Foto: Christian Schwier/fotolia

Auch, wer erst im Alter beginnt, Sport zu treiben, verdreifacht einer Langzeitstudie nach seine Aussicht, gesund zu bleiben.

Dass es nie zu spät ist, mit dem Sport zu beginnen, zeigt eine andere Studie aus England, die vor Kurzem veröffentlicht wurde. Dabei wurden rund 3500 Menschen untersucht, die zu Beginn der Untersuchung im Schnitt 64 Jahre alt waren. Nach einem Zeitraum von acht Jahren wurde deutlich: Auch wer erst im Alter damit beginnt, regelmäßig Sport zu treiben, verdreifacht seine Aussicht, gesund zu bleiben.

Wer bereits zuvor maßvoll oder ausdauernd Sport getrieben hat, kann seine Aussichten auf Gesundheit im Alter versiebenfachen.

Als „Älter werden bei guter Gesundheit“ definierten die englischen Wissenschaftler ein Leben ohne chronische Krankheiten, ohne größere körperliche Einschränkungen, mit einer guten seelischen Gesundheit und der Fähigkeit zu sozialen Kontakten. Bei der Studie wurden auch Einflüsse wie Alkoholkonsum, Nikotingenuss und der finanzielle Status berücksichtigt.

Foto: kmiragaya/fotolia

Wenn die Knochendichte nachlässt, können Knochenbrüche zunehmen. Eine Knochendichtemessung schafft Klarheit.

Knochendichtemessung endlich als Kassenleistung

Ziffer für Abrechnung

Seit Beginn diesen Jahres ist es endlich problemlos möglich, in medizinisch indizierten Fällen eine Knochendichtemessung zu erhalten, die direkt mit der gesetzlichen Krankenkasse abgerechnet wird.

Dies konnte vor Kurzem die Patientenvertretung im Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA), der auch der SoVD angehört, nun erreichen. Bereits im Februar 2013 hatte der G-BA erwirken können, dass bei Verdacht auf Osteoporose die Voraussetzungen für eine Knochendichtemessung als Leistung der Gesetzlichen Krankenkasse (GKV) gelockert wurden. Bei der Umsetzung hatte sich jedoch leider wenig geändert.

Nun ist jedoch endlich eine entsprechende Abrechnungsziffer geschaffen worden, die eine Messung und direkte Abrechnung mit der GKV auch ohne vorherige Brüche usw. ermöglicht.

Osteoporose ist eine Skeletterkrankung, die vor allem bei Frauen nach der Menopause auftritt. Wird eine Gefährdung diagnostiziert, können Medikamente, eine Ernährungsumstellung und körperliches Training gut Hilfe leisten.